

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 17 (1955)

Artikel: Die vom Bärenlehn : Schicksale einer emmentaler Familie in 500 Jahren. Achte und letzte Sendung (12. April 1953)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-243014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE VOM BÄRENLEHN

Schicksale einer Emmentaler Familie in 500 Jahren

Radio-Hörfolge, gesendet vom Studio Bern unter der Regie von Robert Egger
im Winter 1952/53

Von Christian Lerch

Achte und letzte Sendung (12. April 1953)

S C H W A R Z U W Y S S (1844/50)

Bilder: Der Meisterschütz — Härdöpfelpräschte — Volkswünsch — Bitzius — Dürebrönnner.

Personen: Peter Wohlrat, der Bärenlehnbauder; Marei, seine Frau; Klaus Holderbach, Benz Wohlrat, Uli Grünisperg, drei Holdergrunder Bauern; Notar Holimann; Jeremias Gott helf (Pfarrer Bitzius von Lützelflüh); Stimmen. — Der Chronist (der heutige Bärenlehnbauder); die Stimme der Geschichte.

Stimme des Chronisten: Mein Urgroßvater Peter Wohlrat, geboren 1805, gestorben 1875, war ein Riese an Gestalt: er maß sechs Fuß drei Zoll, also rund einen Meter neunzig. Zu unserer Familienüberlieferung gehören allerlei Anekdoten über den «starken Peter»; man erzählt sich von einem Gusti, das er allein aus dem Jaucheloch herauszog, und von Eisenstäben, die er krümmte und wieder grädete wie unsereiner einen Haselstecken. Große Heufuder stellte er «näbenume», indem er sich hinten unter dem Fuder auf den Rücken legte und das schwere Fuder mit den Beinen aufstemmte und seitwärts schob. Was Kraft und Größe anbelangt, hätte er sehr wohl als Vorbild zu Gotthelfs «Hagelhans» dienen können. Doch Peter Wohlrat war in seinem ganzen Wesen nichts weniger als ein Hagelhans. Von Natur gutmütig und freigebig, glich er eher einer andern Kraftgestalt aus Gotthelfs Werken, dem Micheli vom Knubel in «Michels Brautschau». Nebenbei bemerkt, war er ein vorzüglicher Schütze. Der Stutzer, mit dem er so manchen Meisterschuß getan, nimmt noch heute in unserer Hinterstube einen Ehrenplatz ein.

Aber Peter Wohlrat hatte Anlagen zur Schwermut, wie schon der eine und andere seiner Vorfahren, und diese Anlage erhielt reichlich Nahrung

durch die unsinnigen politischen Parteikämpfe, die in die Zeit seiner besten Mannesjahre fielen. Einmal soll er mit dem Lützelflühpfarrer Jeremias Gotthelf eine Auseinandersetzung gehabt haben, und einander Mal, so wird erzählt, habe ihm Schlosser Wiedmer, der Dichter des «Niene geit's so schön u lustig», den gesunkenen Lebensmut wieder aufgerichtet. Beide Fälle standen sicherlich im Zusammenhang mit den schon erwähnten politischen Kämpfen, den Streitigkeiten zwischen «Weißen» und «Schwarzen».

Mit dem Namen «Weiße» bezeichnete man um 1840/50 die vorwärts stürmende Fortschrittspartei, die *Radikalen*. Die «Schwarzen», das waren die alten Konservativen und die früheren Liberalen, die den stürmischen «Weißen» nicht mehr fortschrittlich genug waren. So war z. B. Jeremias Gotthelf, einst liberal gesinnt, in den späteren Jahren seines Lebens ein überzeugter, geradezu fanatischer «Schwarzer». Schlosser Wiedmer, der emmentalische Zeitungsschreiber und Dichter, war ebenso radikal, also «weiß», wie Gotthelf «schwarz» war. Aber Wiedmer achtete auch den politischen Gegner... was Gotthelf leider nicht nachgerühmt werden kann.

Die «Weißen» hatten im Kanton Bern die Alleinherrschaft in den Jahren 1846/1850; in diese Zeit fielen der Sonderbundskrieg und die neue Bundesverfassung. Im Mai 1850 bei den Großratswahlen gewannen die «Schwarzen» die Oberhand; in den nächsten vier Jahren herrschten sie im Kanton Bern nun ebenfalls allein. Der politische Kampf wurde immer maßloser geführt und war ein wüster Unsegen für unser Land. Dem großen Einflusse Schlosser Wiedmers und des von ihm redigierten «Emmentalerblattes» war es zu danken, daß sich von 1854 an die «Weißen» und die «Schwarzen» mehr oder weniger einträchtig in die Herrschaft teilten.

Stimme der Geschichte: Wymonet Vierevierzgi schrybt me
Und ganz es yfrigs Training trybt me
Im Holdergrunder Schützestand...
«Üeb ds Oug, üeb d'Hand für ds Vatterland!»
Herbstsunne — Hüeterbuebefüürliduft —
Und 's isch mer, 's lieg süsch öppis no i'r Luft —
Es isch mer, 's müeß gleyeisch öppis bsunders gäh...
Chum, mir wei zuechestah... wär weis, mir cheu's vernäh!

(Herdenglocken und «Jutzen» der Hüterbuben, etwas entfernt. — Schießstandbetrieb: Schüsse. Horn.)

Klaus Holderbach: Scho ume i ds Schwarze!

Benz Wohlrat: Der wie mängt isch jetz das gsi?

K. H.: — wo Peter i ds Schwarze preicht het? Däich der feuft.

Uli Grünisperg: Feuf nachenang i ds Schwarze, daisch nid nüt! Mhm!

K. H.: Fahr nume so zue, Peter! Wie mänge lahsch no hingere?
(Geräusch des Ladstocks.)

Peter: No dä da — u de isch de gnue fer hüt.

K. H.: Äbe — es chönnt öppe de böse. D'Sunne steit nümme glych wie am Afang, u der Luft faht a, stercher gah.

B. W.: A pa, daisch doch Petere glych! Süschen gäll Peter!

U. G.: Lah ne la sy, süsch bringsch ne druuß!

Peter: Eh, we mer dä im Fall dernäbe geit, so chunt mer de scho öppen en Usred i Sinn. Wei ömel afe luege.

B. W.: Obacht — heit nech still!

U. G.: Söttsch allwä e chly linggs dernäbe ha, Peter. Der Luft zieht a.
(Knall. Horn.)

K. H.: Was zeige sie ächt? — Luegit, wiederumen i ds Schwarze, Bravo, Peter!

B. W., U. G.: Bravo, Peter!

K. H.: Sächs nachenang all i ds Schwarze — das het scho ne Rung e kene megschosse, im Holdergrund!

B. W.: E Scharpfschützekaperaal soll öppis meh chönne weder en ordinäri Muttestüpfer.

Peter: Soo — Fyra!

U. G.: Wosch jetz scho gäge heizue? Wart doch no e chly!

B. W.: Hilfsch nid no zueluege, was mir Gstabine öppe zwägbringe?

Peter: Es angers Mal. Hüt bini pressiert. Läbit wohl, u bhüet nech Gott mite-
nanger!

B. W., U. G.: Läb wohl, Peter!

K. H.: Eh, wart no — i chumen o grad.

B. W.: Was soll jetz das sy, Chlous, daß du o drusstellsch?

K. H.: He, i bi ja o fertig fer hüt. Weder z'rüemme han i neue nüt.

B. W.: Einisch i ds Schwarze — drümal naachzueche — zwuri ömel no i d'Schybe — u einisch i ds Vatterland — daisch alls wo d'chönne hesch!

K. H.: Su mach halt du's de besser! Also, adie!

B. W., U. G.: Adie wohl mitenang! Peter, zahl de em Chlous e Maaß! (Peter und Klaus gehen «gsatzlig» davon. Herdenglocken.)

K. H.: Soo... jetz ghört is niemmer. — Was i ha wölle säge... (Pause).

Peter: Su red use.

K. H.: He... äbe..., also, d'Sach wär die: sobal daß ds Dussewärche fertig isch, geit's de gäge Lozärn zue. Freischare. D'Jesuite ga furtjage.

Peter: So — mhmm!

K. H.: Ja, u jede rächte Bärner mues cho hälfe!

Peter: So — mhmm!

K. H.: Du zellsch di doch o zu de rächte Bärner!

Peter: Das wohl... aber nid we öppis söll gah, wo nid erloubt isch.

K. H.: Erloubt, erloubt! D'Houptsach isch, we's gratet. U grate tuet's... we mer gnue Lüt hei wo eso cheu schieße wie du — u wo däwä starch sy!

Peter: Es wird däich eso sy, we du's seisch. Hingäge: was dihr da vorheit, das isch ungsetzlig.

K. H.: Wägdessi göh mir drum glych.

Peter: Su göht mira. (Bleibt stehen.) Ungerwyle chani ja de bi dir deheimer im Apkebode e chly ga Ornig mache.

K. H.: Wie meinsch jetz das?

Peter: Grad eso wien i's säge. Es wott mer eifach nid gfalle, wie dy Mälcher schaffet.

K. H.: Wieso? was het er der de zwiderdienet?

Peter: Es gfällt mer ömel afe nid, wien er der Mischt tuet verlege.

K. H.: Was ächt no? Dä tuet öppe der Mischtstock schön verlege. All Lüt blybe stah u cheu nid gnue luege. Gäng e Legi däwä schreg, u eini diesewäg.

Peter: Jä, er sött drum gäng e Legi diesewäg lege, u eini däwäg.

K. H.: Das chunt ja doch uf ds Glychen use!

Peter: Nüt isch! Das sött drum eso sy wien i's säge... i gseh scho, i mues dä Mälcher de öppen einisch ga bschuele, was Gattigs, un wen er nid wott, su mues er mer sys Trögli packe u d'Finke chlopfe!

K. H.: I wett numen afe bal wüsse, gob das di öppis ageit, wie daß my Mälcher der Mischt verleit!

Peter: Grad glychviel wien es *di* u dyrgattig Lüt ageit, gob z'Lozärn Jesuite sygi oder nid! Daisch doch de Lozärner ihri Sach!

K. H. (zornig): Weisch was de bisch? E tonners Schwarze bisch! en Aristokrat! e Jesuit! ja, grad sälber e Jesuit!

Peter: Hübscheli, Chlous, hübscheli!

K. H.: Wohl, das bisch! e tonners Schwarze!

Peter: Los jetze, Chlous. Dä Namittag, won i bi dyr Bachmatte düre cho bi — dy Waar tuet grad dert weide — hei mer dyner zwe chlynnere Buebe, der Fritzli u der Karel, «Gwaagg, Gwaagg!» nahebrület.

K. H.: Eh, sie wärde öppe anere Chrähje gspottet hat.

Peter: Es isch niene ke Chrähje ume Wäg gsi. Un i weis jetze, wo die zwe Chnürbse settigs här hei.

K. H.: Rüer mer se nume nid öppen a, Peter, wen i der rate cha!

Peter: I ha no nie es frönds Ching agrüert, Chlous!

K. H.: Un überhaupt, i mues da no i Wald ueche, öppis ga luege! (Ab.)

Peter: Wie die Alten sungen, soo zwitschgeren die Jungen! — We me doch nume ds Rächte wott! — A pa! (Stapft «ärschtig» weiter.)

Stimme der Geschichte (Untermalung: Trommelschlag):

Freischaremanne, wo weit der hi? — (Männerstimmen) Ga Lozärn! ga Lozärn!

Syt der de nid scho einisch z'düry? — (Männerstimmen) Wohl, färn!

Tuderiduuh u plämperliplätsch — (Trommeln weg.)

D'Freischärler überchöme Tätsch!

Zwuri en Uszug zu große Tate — u zwuri vergrate!

Hindedry git's no ganz ander Moläschte:

Im Herbst Füfevierzg: der Härdöpfelpräschte!

— — —
Tanzsündig im Bedli im Holderried:

Die Junge tue gumpe und haseliere —

Hingäge die Alte ('s isch ds alte Lied)

Bim Wyglas tue sie lamäntiere.

(Stille Gaststube. Vom ersten Stock herab tönt Tanzmusik: Geige oder Klarinette. Beim Aufgehen des Mikrophons ist es ein Walzer.)

Peter: En ungsfreuti Sach isch er scho, dä Härdöpfelpräschte!

B. W.: Wie isch es mit dyne, wo de hesch Sunnsyte gsetzt gha, Peter?

Peter: Wäger nid viel besser weder mit dene im minger trochene Bode.

U. G.: Es Eländ isch es — u drum begryffeni nid, daß der Bedliwirt nüüschi laht la tanze. (Musik aus.)

B. W.: Ig o nid. Jetze täti d'Lüt gschyder deheime blybe, un a geistlixi Sache däiche.

U. G.: U derzue Härdöpfel schyblen u deeren uf Tod und Läbe. D'Zytige wei neue ha, mi bring e kener vür weder die 'teerete. (Musik setzt mit einer Polka ein.)

B. W.: Da hei mer's ja! Da hei mer's ja!

Peter: Was hei mer?

U. G.: He jaa, das isch es ja!

B. W.: Überobe mache d'Gyger eine vo dene gottlose neue Tänz uf.

U. G.: Bouka, seit me ne schynts. U de git's de no süsch eir Gattig. Gloub Schottisch, oder eso öppis.

Peter: Jä — u de?

B. W.: Jä weisch du das no nid?

Peter: I chume nid nache was de meinsch.

U. W.: Hesch de no nüt ghört vo däm Geischt, wo verwiche öppere erschienen isch — eh, wo neue scho? ächt i de Dörfere nide, oder da gäge Biel abe?

B. W.: He ja, u diese heig du hurti gseit: «Alli guete Geister loben ihre Meister!» — u du heig du dä Geischt gar grüüseli afah weyele, u gruchse, u wehbere, u mache —

U. G.: U heig du gseit: Menschenkind, ich will dir sagen,
Warum sich dieses zugetragen,
Daß die Erdspeis kriegt die Pest,
Weil die Möntscheit Gott verläßt —

B. W.: Und in neuen Tänzen schnell
Gradhin fährt den Weg zur Höll!

Peter: Mhm — sosoo — mhm!

U. G.: Gloubesch es öppe nid?

Peter: I rächne, tanzet syg tanzet — isch däich öppe glych, wele Wäg.

B. W.: Jä nei, sie sötte drum die rächte alte Tänz mache: Länguus, u Alawanger, u Sälbanger!

Peter: U da hätt de der Liebgott nüt dergäge?
(Musik geht in einen Schottisch über.)

*B. W. (aufgeregt): Da hei mer's scho ume — scho ume — uf e Bouka abe
itz no e Schottisch. We daa der Liebgott nid angänts dryfahrt —*

*U. G.: Chum, Bänz, chum, mir wei dä Tanzbode ga abruumme — ga use-
mischte!*

*B. W.: Jää, das geit drum de allwä nid eso ring wie du meinsch! — Jaa, we
Peter o hulf — der «starch Peter» — de scho!*

Peter: Ha's nid im Sinn!

B. W.: Wieso nid?

*Peter: Wil der Härdöpfelpräschte *nid* vo de neue Tänz chunt.*

U. G.: Soo... nid?

*B. W.: Vo waas de? Meinsch öppe, er syg *nid* en ufgaaane Finger vom Lieb-
gott?*

Peter: Wohl, das gloubeni o. Weder die neue Tänz hei nüt dermit z'tüe.

B. W.: Soo — nüt? Söll der säge was de bisch?

U. G.: E tonners Wyße bisch, en ungläubige Wyße, e gottlose Radikale!

*Peter: Bis dahi hei sie mer gäng grad ds Gunteräari gseit... (Musik setzt
wieder ein mit der vorherigen Polka. Lärm im Saal.)*

*U. G.: Chum, Bänz, mir löh dä la sy, dä Wyß da — u göh eleini ga Ornig
mache. (Lärm oben stärker.)*

*Peter: Isch nümme nötig, Manne. Losit — dihr ghörit's ja... sie gheie enan-
ger sälber zur Tanzstuben use! (Gepolter eine Treppe herab, Geschrei,
zorniges Schelten, Schläge.)*

*Stimmen: Gäh ne nume, dene wyße Halungge — — — Vertröschit se, aber
z'grächtem, die Schwarze, die Jesuite — — — Wyßi hiehäre! — — —
Schwarzzi, da zueche! — — — Soo, heit der jetze Schleeg gnue, oder wettit
der gärn no meh?*

Peter: U jetze? Bänz? Ueli?

*U. G.: Mit dir reden i afe nümm. We eine no denn ugläubigen isch, we der
Liebgott sälber e Geischt schickt, fer d'Lüt zum Guete z'brichte —*

Peter: He däich, we's ömel wahr isch...

*B. W.: Hätt doch der Gyger e Länguus ufgmacht, oder en Alawanger... de
hätt's nid Händel ggäh, sövel isch sicher! (Lärm stark. Aus.)*

*Stimme der Geschichte: Soo het me denn gfuuschtet, so het me's tribe —
Jää, und de der Präschte? — Ach, dä isch 'blibe. —*

Ds Jahr druf, bizyte, scho vor em Summer,
Het men im Bärnbiet e neue Chummer:
E neui Verfassig wei sie, die Wyße —
Und das isch für mängen e giechtinge Spryße...
«Schickit Wünsch! Schickit Volksbigähre!
Tüet ds Hirni erläse! Der Chropf tüet lääre!»
Was da derby alls a d'Tagheiteri chunt,
Isch scho chly nes tschäggets Kunterbunt!
Wie geit's ächt i der Sach im Holdergrund?

Hol.: Gob mer wyterfahre, wett i afen einisch zäme fasse, was bis dahi isch vorgschlage worde, fer d'Ygab vo der Volksversammlig Holdergrund a bärnische Verfassigsrat. — Das wä also bis dahi: Minger Wirtshüser; es sygi re z'viel. (Zustimmung der Menge.) Das ghört zwar nid i d'Verfassig; aber mer wei's ömel ygäh. — Derna: es sött öppis gah gäge ds Sekte- u Stündelizüug. — Chunt o nid i d'Verfassig; mer hei ja Gloubesfreiheit; aber item, mer cheu's ja ygäh. — Derna: der Staat chöm z'tüür u tüej z'viel choste; das ganzen Ygricht sött wöhlfeler sy. Da het däich niemmer nüüt dergäge; numen äbe: de sött drum de o niemmer me öppis *wölle* vom Staat. (Lachen, Zustimmung.) De isch wyter gseit worde, der Staat sött ds Armewäse grad *ganz* ubernäh. (Lebhafte Zustimmung.) Jaja, über Holdergrundgmein tät's de nahär scho liechte, we daas düregieng; die halbe Burger, oder meh weder die halbe, sy ußwärts, u der mehrer Teil vo dene Uswärtige isch armegnössig. (Bewegung.) Das allszäme macht scho ne ghuuf-fete Chratte voll. Un es tüecht mi, es sött's tue. Oder wüßt no öpper öppis? — Nume syt de so guet u machit's nid grad z'läng; die Manne wetti öppe de hei, was i merke. Ehmm... Ankebode Chlous het ds Wort.

K. H.: He, i wä derfür, daß me der Schuelzwang u der Ungerwysigswang tät abschoffe. D'Ching sötti d'Weli ha...

Stimme: Die Alte, wotsch säge?

K. H.: — nu ja, mira, die Alte sötti d'Weli ha, d'Ching z'schicke oder nid. (Gemurmel.) Vor füfzäh Jahre hei sie z'Bärn inne bifohle: Meh Schuel! — Weder ei Zyt isch nid alli Zyt — u was hingeren isch, isch gmähjt. Früecher albe het i mänger Hushaltig der Alt nid chönne läse u schrybe, u d'Muetter o nid. Hütigstags isch es nümm ds Glyche; a allnen Orte isch ömel eis vo beidne bschlage gnue, dertdüre. Oder öppe nid? (Bewegung: Wowohl, es isch eso!) Äbe — u we daas isch, su cha me doch säwft syner Pursch deheime brichte u bschuele. U vo wäge der Relegion, wott säge, wäg der Ungerwysig, isch es grad ds Glyche. Hütigstags wüsse doch i jeder Hushaltig die Alte beidizäme, daß me nid soll stähle, u nid lüge, u nid mürde, u süsch no dieß un äis nid — he jaa! — u daß e Herrgott isch, un e Tüüfel, un e Höll. (Zustimmung.) Schuel u Ungerwysig, das ma ja

rächt gsi sy, solang daß d'Lüt no nid sy ufklärt gsi. Dertdüre het's aber jetze 'besseret — u drum mangle mer e ke Schuelzwang me, u e ke Ungerwysigzwang me. Der Pfarrer chunt notti nid vor d'Arbeit use, predige mues er nüüschi, u ga bätte o, we öpper gstorben isch. Un em Schuelmeister wird es wolöppen e ke große Chummer sy, ufenen angere Wäg derdürzcho, we im Fall de gar e keis Ching me i d'Schuel chäm. — I tue also vorschlah: sie sölli i d'Verfassig tue, der Schuelzwang u der Ungerwysigzwang sygi abgschaffet! (Lebhafter Applaus.)

Hol. (betreten): Wärti, ehreti Mitbürger! I mues säge... (Pause) I mues säge, das wo mer grad jetze ghört hei, das... das wird allwä... chuum düregah, im Verfassigsrat, z'Bärn inne.

Stimmen: Wowohl! — — — Es mues! — — — Neue schier! — — — Mer wei's eso ha!

Hol.: Wott no öpper öppis säge derzue? — — Bärelehn-Peter!

Peter: Wärti, ehreti Mitbürger, das wo mer grad vori ghört hei, das gfällt mer de grad gaar nüt. Dihr sägit, dihr wollit eui Ching sälber bschuele, deheime... jä miechit der's de? Miechit der's de? I gseh scho wie das öppen usechäm: all Tag en angeri Usred: jetz mues tröschet sy, de wiederume gwäschchen u gfägt, oder Härdöpfel teert, oder apflanzet, un am Aaben isch me müed u ma nümm — un uf däwä gieng ei Tag um der anger verby, u d'Ching lehrti minger weder nüt. — Nei, der Schuelzwang tarf me nid abschaffe; vom Ungerwysigzwang nume gar nid z'rede. U drum tuen i druf atrage, mi soll das, wo Ankebode Chlous vori gseit het, nid dry näh, i üsi Ygab. (Unruhe.) I chönnt nech das no ganz angers uslege un usdütsche... weder i merke scho, dihr weit mer nid lose. I ha nech a: tüet nid öppis däwä Tumms erchenne. Machit üse Holdergrund nid zum Gspött vom ganze Bärnpiet. Täichit dra. (Widerspruch, erregt.)

Hol.: Wärti, ehreti Mitbürger — wott no öpper öppis säge da derzue?

Rufe: Nei! — — — Nütme! — — — Abmehre! — — — Ufghört stürme!

Hol.: Bärelehn Peter het no einisch ufgha. (Widerspruch.) Heit nech still, u losit — verstange!

Peter: Da inne sy schier alls Wyßi. Dieser sy deheime 'blibe. Ig fer mi bi uf keitwäderer Syte... d'Lüt säge mer bal «Schwarze» u bal «Wyße» — itäm. — Losit: Wyß wölle sy, u d'Schuel wöllen abschaffe, das paßt zäme grad wie... wie...

Rufe: Ufhöre! — — — Schwyge! — — — Use, Aristokrat! — — — Use, Jesuit! — Use, fertig!

Hol.: Rrueh! (Schlägt an sein Glas, klopft auf den Tisch, erreicht endlich Ruhe.) Löht ne doch ömel o la usrede!

Peter: Ja, losit nume no — i bi no nid fertig. — Teel Lüt, i säge itz e ke Name, die rede gäng vo Möntscherächt, vo Volksrächt, vo Demokratie, vom etschiedene Fortschritt, u was weis i no alls. Der Schuel- u Ungerwysigswang abschaffe, das wär grad ds Widerspiel vo däm allemzäme. — Söll nech säge, wär nech eso öppis Tumms agit? — Der Gyt! Nüt angers weder der Gyt! D'Angst um e Gältseckel! D'Schuel *chostet* drum! (Widerspruch. Tumult.) Fertig!

Hol.: I rächnen es syg gnue gredt. I lah la abmehre. Die wo zu Ankebode Chlous stimme, d'Hang ufha. — Die meiste. — Zu Bärelehn Peter? — Mmmm... acht, nüün, zäche, zäche. Daisch alls. D'Mehrheit *het's*.

Rufe: Use mit de Schwarze! Use mit de Schwarze! Use mit de Schwarze!

Peter: Mööggit nume nümme — mir göh. — *U bhüet nech der lieb Himmel eues Bitzeli Verstang!* (Tumult. Hol. klopft an sein Glas, dann auf den Tisch. Peter und seine Anhänger gehen langsam hinaus.)

Rufe: Schwarzi use! Aristokrate use! Jesuite use! Gwaagg, gwaagg!

Stimme der Geschichte: Dä Schuelzwangtürgg vom Holdergrund isch abverheit. Z'Bärn inne hei sie 'blinzlet, und das Züüg uf d'Syte gleit. — D'Verfassig? — Großi Mehrheit! — Und mit Schwung Hei du die Wyße gmeisteriert e schöne Rung... Was sägen i? vier Jahr! — Im Füfzgi het's du gchehrt: Die Schwarze hei drum underwelen öppis glehrt. Was seit men ächt im Bärelehn derzue? Het üse Wohlrat Peter ändtli Rueh?

Marei: Du nimmsch das alls viel z'schwär, Peter.

Peter: I ha's lang gnue nid wölle schwär näh. Oder i ha ömel gmeint, i wöll di, u d'Ching, nüt la merke.

Marei: O du guete, eifalte Peter! Ig — dy Frou — u nüt merke? Wie macht es itz neue scho im Buech vom Annebäbi Jowäger: «So ein Mammali kennt seinen Pappali durch und durch»...

Peter: Äbe ja — Annebäbi Jowäger. Der Pfarrer Bitzi, z'Lützelflüe. I ha scho meh weder einisch täicht, i sött vilicht zuen ihm. Er wüßt mer de scho e guete Rat.

Marei: Aber är syg mit Schyn ganz e Choleschwarze.

Peter: Schynts nid gäng gsi. (Ausbrechend.) I bi nie numen uf eir Syte gsi ... Öppis Rächts fingsch doch bi beedne Parteie.

Marei: He jaa...

Peter: Aber daß eim jede Träll, jede Lali, jede Traliwatsch cha ds ungwäschne Muul ahänke: Schwarze Tonner! Wyße Halungg! Schwarze Vorrächtler! Wyße Gotteslounger!

Marei: Hör uf, Peter, hör uf!

Peter: He jaa, 's isch ömel wahr! Scho mängs Jahr geit das däwä... wil i eifach nid wott, nume grad uf eir Syte sy... Die Strübste, daß i's ömel grediuse säge, sy vo de Wyße Holderbach Chlous im Ankebode, u vo de Schwarze Wohlrat Bänz uf der Holderegg.

Marei: Lue jetz dert — es chunt es Fuerwärc h gäg em Huus zue.

Peter: Das isch — das isch — eh, das isch ja grad em Lützelflüepfaarer sys Schesli. Grad vori hei mer no von ihm gredt. I cha jetz o säge: der Liebgott schickt mer ne dahäre. (Fuhrwerk kommt näher.)

Marei: Das chönnt grad no sy, wär weis? — Aber i mues tifig i d'Chuchi use — es isch no nes ungwäschnigs Chacheli uf em Tisch, u d'Lüt säge, der Pfarrer Bitzi gsehj i de Purehäuser scho grad im ersten Aaplötsch alls Ungrade, u de tüej er's de i nes Buech. (Ab; räumt in der Küche etwas auf.) (Fuhrwerk fährt vor, hält an; es klopft.)

Marei: Wär isch da?

J. G.: Pfarrer Bitzius vo Lützelflüe — e gueten Aaabe gäb nech Gott — isch der Maa deheime?

Marei: Gottwilche, u große Dank, Herr Pfaarer. Ja, är isch ume Wäg. Syt so guet, chömit innevür. Weder mir sy de richtig numen im Wärtigzüüg, u nüt ufgruumt.

J. G.: Nüt ufgruumt — das stimmt nid. Me sött teil Lüt hiehäre schicke, cho luege was das heißt, suber putzt. — Aber i bi pressiert und wott nech nid versuumme —

Peter: Gottwilche, wolerwürdige Herr Pfarrer. Es freut mi, es freut mi — chan i nech mit öppisem —

J. G.: I bi doch da im Bärelehn, gället? e schönen alte Hof. — Loset: i ha nes Usfährtli gmacht, und am Roßschirr het en Ufhaltrieme la gah, bi der Schnalle — und ohni Ufhaltrieme, jaa, chönnt es e chly e Nase ha, da dä gähj Stutz abezfahre...

Peter: He ja, der Bärelehnstutz feckt albe d'Roß scho e chly, u d'Roßschirr, u d'Fuerwärc —

J. G.: Wie isch das: cha mer hie im Bärelehn öpper dä Ufhaltrieme ume-mache?

Peter: O bhüetis ja, das macheni grad sälber. Eue Gutschner söll mer ne nume gäh. Wärchzüüg u Ruschtig hani — eh, i gah's grad i d'Schnäfelchammeren ubere ga reiche. (Ab.)

J. G.: Und da hätte mer dä Rieme. — Schön isch's hie, im Bärelehn. Dänk o so ne Hof, wo scho sit wär weiß wie lang geng vom Vatter uf e Suhn cho isch?

Marei: He ja, Peter seit gäng, d'Wohlrate sygi allwä scho mehr weder feufhundert Jahr da druffe. (Peter kommt.)

Peter: Sooli — wei mer grad druf los. Kei grüüsligi Sach, was i gseh. Es geit nid lang, Herr Pfarrer...

J. G.: Und — was seit men eso zu der Politik? Uf so menen alte, währschafte Hof regiert sälbverständlech der guet alt Bärnergeist — nid der Zytgeist, wo alles zerstört, wo —

Peter: Äis scho — weder i bi nid bi de Konservative.

J. G.: Jää — wäret Dihr de öppen e Wyße?

Peter: Nei, das wett i o nid gseit ha.

J. G.: O nid gseit ha, o nid gseit ha... I de hütige gfährleche Zyte, won es um alles geit, wo emene guete Bärner und Christ und Husvatter söll tüür und heilig sy —

Peter: Es wird äben uf beidne Syte viel gredt, wo —

J. G. (spitzig): — wo was?

Peter: — wo nume gredt isch. Nume Wort. Wort sy wohlfeil. — Weder i wett niemmeren aparti atüpfe, bhüetis, bhüetis. Näht mer's der Tuusig-gottswille nid übel, wen i e ke Wyße un e ke Schwarze bi.

J. G.: Bequem, so öppis, bequem. D'Flädermüüs hei's o grad eso: bi de Vögel sy sie Vögel, und bi de Müüs sy sie Müüs.

Peter: Ig drum nid, wolerwürdige Herr Pfarrer, ig drum nid. — Dä Ufhalt-riemme isch soffort fertig — nume no nes paar Stiche.

J. G.: Heit der o ne Bible?

Marei: Im Bärelehn isch, sowyt me si ma bsinne, gäng e Bible gsi.

Peter: U drinne gläse het me o gäng.

J. G.: So lässt de nachär i der Offebarung Johannis, am dritte Kapitel, am füfzähte und sächzähte Värs: «Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, so werde ich dich ausspeien aus meinem Munde!»

Peter (erregt): U da wär Euen Ufhaltriemme! (Geht rasch ab. Kurze Stille.)

Marei: Jetz heit der ne hingäge trappet, Herr Pfarrer!

J. G.: Wenn eine lau isch —

Marei: Es geit jetz nid um das, Herr Pfarrer. Es isch umene Möntsch z'tüe, wo ungrächt mues lyde, grad wil er ds Rächte *wott*, u ds Rächte suecht, u grad dessitwäge nüt vo däm Parteiezüg *wott* wüsse.

J. G.: Soo isch das? Das isch mer jitze nid rächt. Wo isch er?

Marei: Lycht derna öppere sieg i jetze: «Daisch üsi Sach». Aber Dihr syt drum der Jeremias Gotthälf — u mir hei meh weder eis vo Eune Buecher uf em Bänkli i der Stube — u läse no mithinen öppe drinne —

J. G.: Ach, das isch mer aber leid —

Marei: Wo Peter syg, heit der vori gfragt? (Vertraulich.) Peter isch grad jetze im Hingerstübli, u zellt uf hundert...

J. G.: Zellt uf hundert — aber säget mer doch, was —

Marei: Wüßt der — Peter nimmt äben alls gar schwär, u wott de um alls i der Wält i ke Täubi yche cho. U we nen öpper trappet, u das chunt de no grad viel vor —äbe wäge däm wo der vori gseit heit: «weil du aber lau bist» — de geit er de albe näbenume u zellt langsam uf hundert — u bis denn het es de versurret —un i cha de albe Gott danke. Daisch wahr: Gott danke. — Mir hei Petere scho meh weder einisch müeße ga sueche, u derby müeße angst, er heig ihm sälber öppis z'leid ta...

J. G.: Syt so guet — rüeffet mer Eue Ma.

Marei: Gärn, Herr Pfaarer — nume no das: es isch ne ke Viertelstung, het er mer gseit, er wär scho lang Siins, einisch zum Herr Pfaarer ga Lütze-flüe, ga um Rat frage. — Soo — jetz wüßt der's! — (Pause.) Pe — ter!

Peter (kommt langsam): Jaa?

J. G.: Bärelehnpuur — i ha mi vori la gah. Tüet mer's verzieh!

Peter: Es isch scho rächt, wolerwürdige Herr Pfarrer.

J. G.: I danken ech... und i wott nech jitze doch no en andere Bibelspruch o no säge: «Wer nicht *wider* mich ist, der ist *für* mich».

Marei: Grad eso — das meinti'n i äben o.

J. G.: Und jitze bhüet nech Gott. — Christe, chum nim dä Riemme, und mach nen a. (Tritte.) Bhüet nech Gott — und fahret nume däwäg zue. Gottes Säge soll mit nech sy und blybe... Gottes Säge...

Peter: Eh, chömet doch no e chly innevür, wolerwürdige Herr Pfarrer!

J. G.: Ds nächste Mal wen i hiedüre chume; das soll versproche sy. Hüt... geit es leider nid. — Und: merci für die flinggi, suberi Sattlerarbeit. Was bin i schuldig?

Peter: Isch si nid derwärt... gärn gscheh, bhüetisbhüetis. — Bhüet nech Gott, Herr Pfarrer, uf Wiederluege!

Marei: Bhüet nech Gott, Herr Pfaarer, uf Wiederluege!
(J. G. geht weg. Chaisli fährt ab.)

Stimme der Geschichte: E Wuche druf — 's isch Rägewätter —
Uf em Tangelstei hocket der Wohlrat Peter,
Im Langnou-Blettli tuet er schnouse:
Was macht ächt der Wiedmer fer früschi Flouse?

Peter (lacht herzlich): Müetti — Müetti — los jetze das da! (Liest.)
«Dä Winter — jänu, mi wird's de gseh —
Git's allwä nid der Huuffe Schnee.
Er trouet ihm nid i ds Bärnbiet z'cho!
Du fragsch wieso?
Wil är drum *wyß* isch, dänk men o!» (Lacht nochmals herzlich.)

Marei: Jä, isch de settigs nid o ghouen u gstoche — u zangget?

Peter: Nei — das isch nume gspasset — u Gspaß tuet nid weh! U ds Gspasse het er los, dä Blettischryber, der Wiedmer Christe! Hähä, vorgester, am Langnoumärit, hähä —

Marei: Was het er der neue scho gseit: du gfallisch ihm, du heigisch's grad wie sy Pudel — unzämezellt — dä syg o schwarz u *wyß* —

Peter: — ja, u *das* syg die räcti Farb! (anderer Ton) lue jetze dert obe, Ankebode Chlouses Buebe, der Karel u der Fritzli — chöme der Wäag aab cho z'spränge —

Marei: Du myn Gott doch o, spränge, nidsi spränge —

Peter: — u de no mit emene Wage wo nid läär isch —

Marei: Iih — jetz brönne ne d'Roß düre!

Peter: Es Wunger, we sie nid dürebrönnt wäri (man hört in der Ferne ein Fuhrwerk rasselnd dahergaloppieren; die Knaben schreien: Uhaa! uhaa! weit der ächt! Uhaa, uhaa! Cho hälfe! cho hälfe!)

Peter (entschlossen): I wott se luege z'stelle — süsch jagt es se am Rain nide im Rank über ds Port uus!

Marei: Aber häb Sorg, häb Sorg! (Fuhrwerk nahe. Knaben schreien: Peter, Peter, häb se, häb se!)

Peter laut und bestimmt :Uhaa! (Lärm, Krachen, dann kurze Stille.)

Marei: Myn Gott — Peter! Peter! (Peter stöhnt. Knaben schreien.)

(Knechte kommen gelaufen.) Sami, Chrigi, heit se, heit se! Peter! Peter!

(Knecht: Soo, jetze! Knaben weinen laut.)

(Kleine Pause.)

Stimme des Chronisten: Der Unfall lief noch recht glimpflich ab; doch mußte Peter Wohlrat einige Zeit das Bett hüten. Er hatte einen Arm und ein Bein gebrochen. Als der Ankenbodenbauer erschien, um Peter zu danken und seine Hilfe bei den dringenden Feldarbeiten anzubieten, soll Peter bloß gesagt haben: «Mues es eigeitlig zersch es Unglück gäh, gäb me enang lehrt verstah?» (Ende.)